

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (1996)

Heft: 44

Artikel: Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg, 5./6. Oktober 1996 : Weiterbildung für Leiterinnen und Leiter der Selbsthilfegruppen : Stimmen aus dem Teilnehmerkreis

Autor: Odoni, Yvonne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-815761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg, 5./6. Oktober 1996:

Weiterbildung für Leiterinnen und Leiter der Selbsthilfegruppen: Stimmen aus dem Teilnehmerkreis

Yvonne Odoni, Selbsthilfegruppe Vaduz:

Je nach Laune konnte man das Wetter während des Wochenendes in Schwarzenberg entweder als miserabel, oder, und so habe ich es empfunden, als eine schöne weisse Nebeldecke sehen, die eine Menschengruppe mit denselben Interessen und teilweise dem gleichen Kummer einhüllte. Innerhalb des Bildungszentrums Matt herrschte das Gefühl einer umfassend familiären Atmosphäre, wo Mitgefühl, Freundschaft, Humor, aber auch Meinungsunterschiede ihren rechtmässigen Platz fanden.

Da ich weder Patientin noch Angehörige eines Patienten und zudem auch Neuling in einer Selbsthilfegruppe bin, war alles neu für mich. Ich hatte Glück, dass am ersten von mir besuchten Treffen der Psychiater Dr. Osterwalder als Redner auftrat. Sein Vortrag war wissenschaftlich und gleichwohl auch für Leute

ohne jeglichen medizinischen oder psychiatrischen Hintergrund verständlich.

Meiner Meinung nach war es sehr produktiv und gelungen, dass anschliessend und für den Rest des Treffens den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Gelegenheit geboten wurde, in drei oder vier Gruppen aufgeteilt und mit verschiedenen Moderatoren unterschiedliche Themen zu besprechen. Vielleicht hätten einige sich gescheut, im Plenum ihre Probleme auszubreiten, fanden dazu jedoch den Mut und Gelegenheit im kleineren Kreis und erhielten in der Diskussion, wenn möglich, auch eine Antwort. Die zusammengetragenen Fragen und Probleme wurden dann in der Zusammenkunft am Sonntagmorgen mit Dr. Osterwalder besprochen, der die Sitzungen ohne zu dominieren leitete. Die betroffenen Personen konnten anonym bleiben, wenn sie dies wünschten.

Manchmal war die Diskussion recht emotionell beladen, manchmal auch mehr verinnerlicht. Ich denke, dass die Einsicht, mit einem Problem nicht allein dazustehen, und zu hören, wie andere damit fertig werden, vielen Diskussionspartnern Halt gab, auch wenn sie ihrer Sorgen dadurch nicht enthoben worden sind.

Auch all die angeregten Gesprächsrunden

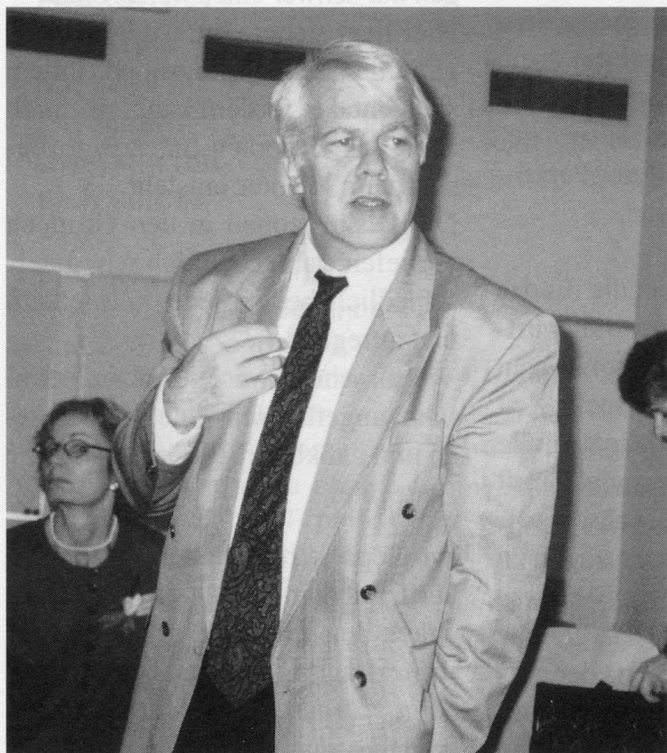
mit Sonja Strässle, Toni Weber und Lydia Schiratzki waren sehr wertvoll und informativ.

Während des ganzen Weekends spürte ich das Vorhandensein eines umfassenden Willens, einander zu unterstützen und zu helfen, also einer Haltung, die man von einer solchen Gruppe ja eigentlich erwartet, aber nicht als gegeben voraussetzen darf. Ich möchte den Organisatorinnen dieses Treffens zu ihrem gelungenen Tun gratulieren, und freue mich bereits, alle im kommenden Jahr wieder zu sehen.

Jörg Zimmermann, Selbsthilfegruppe Oberhalbstein / Engadin:

Unser Referent, Psychiater Dr. med. Ruedi Osterwalder sprach über «Seelische Probleme von Parkinsonbetroffenen und ihren Angehörigen». Es war faszinierend, ihm zuzuhören, seine menschliche Wärme und sein Verständnis zu erfahren. Seine Bescheidenheit tat mir wohl, ebenso sein freies Eingeständnis, dass auch dem Arzt, trotz seinem Wissen, bei einer so schwer definierbaren Krankheit wie der Parkinsonschen Grenzen gesetzt seien. (Weil ich auch schon anderes erlebt habe, denke ich, dass es kaum wundern darf, wenn psychosomatische Folgen auftreten können.) Die Zeit für die folgende Diskussion war viel zu kurz bemessen für die Fülle von auftauchenden Fragen.

Doch nun wurden wir in Gruppen aufgeteilt, um die mit dem Referat heraufbeschworenen Probleme zu besprechen. Durch die Trennung von Angehörigen und Patienten konnten alle frei über ihre Anliegen reden, ohne sich durch die Anwesenheit des Partners vielleicht gehemmt zu fühlen. In der Diskussionsrunde der Patienten, an der ich selber teilnahm, stellte sich bald heraus, dass auch hier die Zeit nicht ausreichte, um alle



Dr. Ruedi Osterwalder

uns bedrückenden Fragen in Bezug auf die Krankheit und die dadurch entstehenden seelischen Probleme zu formulieren. Sie sind eben zu vielfältig, denn sie hängen ja doch von der Gemütsverfassung und der Schwere der Krankheit des Betroffenen ab. Lydia Schiratzki hat es aber verstanden, auch die Schwächeren unter uns und die von der Krankheit stärker Gezeichneten zu Wort kommen zu lassen. Ihnen fällt es ja oft besonders schwer, ihre Ängste und konkreten Fragen zu formulieren.

In einer dritten Runde trafen sich dann alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer nochmals, um die in den Gruppen diskutierten Themen vorzustellen. Auch beim Nachtessen ging das Gespräch mit den Tischnachbarn über die nachmittäglichen Erfahrungen weiter, bevor wir den Tag mit einem gemütlichen Abend ausklingen liessen.

Am Sonntagmorgen stimmte uns, nach der schönen Morgenandacht, Toni Weber, Leiter der Beratungsstelle Pro Infirmis, Baden, mit einem fröhlichen Lied auf die folgende Diskussions- und Fragestunde mit Dr. Osterwalder ein. Wieder wurden wir dazu in Gruppen aufgeteilt. Unsere Patientengruppe hätte sicher Tage gebraucht, um all unsere von der Krankheit bestimmten Sorgen und Nöte zu formulieren. Gleichwohl: ich denke, dass die Diskussion mit Dr. Osterwalder viel gebracht und uns allen Wege aufgezeigt hat, um unsere Sorgen anzugehen. In weiteren Gruppengesprächen des Morgens erfuhren wir, wann und wie uns die Schweizerische Parkinsonvereinigung und Pro Infirmis für den Umgang mit der Krankheit im Alltag Hilfe leisten können. Wir hatten dabei auch Gelegenheit, Fragen zu stellen und Anregungen vorzubringen.

Nach dem Mittagessen dann noch die letzte Runde vor dem allgemei-



Angeregte Diskussionen auch in der Kaffeepause

nen Abschiednehmen: leichte Atemübungen mit der vergnügten Yvonne Wenk, letzte wichtige Mitteilungen der Geschäftsstelle und eine Orientierung über den diesjährigen Tulpenverkauf am Internationalen Parkinsontag sowie über Pläne für den 11. April 1997.

Es wurde beschlossen, wieder Tulpen zu verkaufen, die Gruppen dazu jedoch früher die nötigen Informationen erhalten sollen als beim letzten Mal. Hilfe der Geschäftsstelle wurde jenen Gruppen zugesagt, die dies wünschen sollten. Da viele im Saal der Meinung waren, die Seidentulpen seien nicht ideal gewesen, wurde für die kommende Aktion eine langstielige Holztulpe gewünscht. Der Erlös soll der Parkinson-Forschung zufließen.

Mein Dank gilt all jenen, die für das Gelingen dieser Tagung verantwortlich waren. Nur: es wäre schön, ein anderes Mal doch etwas mehr Zeit zu haben. Sicher haben wir aber alle durch diese Begegnung viel Kraft erhalten, um unsere Beschwerden, Ängste und Sorgen besser tragen zu können. Mir selber ist das Wissen, dass andere Menschen das gleiche Schicksal haben hilfreich, denn es fällt mir oft schwer, mit dem Unverständnis von Mitmenschen, Ärzten und Sozialversicherungen zu leben.

Rösli Siegrist, SHG Bern:

Auch als «Neuling» und zum ersten Mal an einem Weiterbildungswochenende dabei, fühlte ich mich sehr schnell zugehörig, da uns ja ein Thema verbindet: die Parkinsonkrankheit.

In seinem Vortrag verstand es Dr. Osterwalder, uns zu vermitteln, dass jeder Patient vorab ein Mensch ist mit einer Krankheit, die Probleme macht; dass Parkinson Grundängste im Menschen weckt, die oft vom Patienten selber, aber auch von uns Angehörigen nur schwer einzuordnen sind.

Hier liegt sicher eine wichtige Aufgabe der Selbsthilfegruppe, indem sie Kontakte fördern kann, wodurch auch das Gespräch unter Betroffenen dann leichter entsteht.

Die Diskussionen in den Gruppen verliefen wahrscheinlich sehr unterschiedlich, bei uns jedenfalls lebhaft und anregend.

Viel zu schnell war es Zeit zur Heimfahrt, angefüllt mit vielen neuen Ideen und dankbar für jede persönliche Begegnung.

Im Gepäck reiste auch das Tischkärtli mit dem Spruch von Peter Rossegger, den ich gerne in die Gruppe weitertragen möchte: *Die grossen Siege werden durch Mut errungen, grössere durch Liebe, die grössten durch Geduld.*